

Einleitung

Die europäische Integration nach dem Zweiten Weltkrieg ist seit einigen Jahren ein bevorzugtes Forschungsgebiet der Geschichts- und Sozialwissenschaften, das gleiche gilt für die Epoche des „Internationalismus“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beide Epochen sind durch eine besonders intensive internationale Vernetzung auf politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Ebene gekennzeichnet. Um so mehr überrascht es, dass beide Epochen bislang kaum im Zusammenhang gesehen wurden. Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob die Integration im Zeitalter des Internationalismus als Vorläufer der Europäischen Integration nach 1945 angesehen werden kann oder ob beide Prozesse trotz Gemeinsamkeiten unterschiedliche strukturelle Ursachen und Formen haben? Handelt es sich bei dem Phänomen der Integration um eine durch die Industrialisierung ausgelöste langfristige Entwicklung, die durch die „Epoche der Weltkriege“ zwischen 1914 und 1945 lediglich unterbrochen wurde? Oder überwiegen trotz der Gemeinsamkeiten zwischen beiden Prozessen doch die Unterschiede?

Diesem grob skizzierten Problemkomplex hat sich am 23. und 24. März 2006 an der Universität Siegen die von der Gerda-Henkel-Stiftung geförderte Tagung ‚Integration – Interdependenz von Politik, Ökonomie und Kultur im 19. und 20. Jahrhundert‘ gewidmet, deren Ergebnis der vorliegende Band darstellt. Die Beiträge basieren auf den einzelnen Referaten und sind um Aspekte der anschließenden Diskussionen ergänzt.

Die konzeptionellen Überlegungen gingen davon aus, dass die Tagung einen ersten Schritt in Richtung weiterführender Forschungen darstellt, innerhalb derer der skizzierte Problemkomplex tiefer- und weitergehend behandelt wird. In methodischer wie inhaltlicher Sicht wurden deshalb zwei Schwerpunkte gebildet, um zu einem vorläufigen Fazit zu gelangen:

(1) Es soll das Phänomen des Internationalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Europäischen Integration nach 1945 verglichen werden, wobei der inhaltliche Schwerpunkt auf den Bereich ‚Wirtschaft‘ gelegt wird. Die Europäische Integration wird dabei nicht als ein Phänomen betrachtet, das ausschließlich die Europäische Union und ihre Vorgängerorganisationen umfasst, sondern vielmehr als eine Epochenbezeichnung für sämtliche Formen der grenzüberschreitenden Verflechtungen in Europa nach 1945. Konkret werden in separaten Sektionen die Politikfelder Währungen,

Post und Telekommunikation, Verkehr, Nachrichten sowie Landwirtschaft jeweils in den gesonderten Beiträgen für die Epochen des Internationalismus und der Europäischen Integration untersucht.

(2) Auf Basis der gewonnen Erkenntnisse soll eine differenzierte Betrachtung des Begriffes der Integration vorgenommen werden, die eine systematische Unterscheidung verschiedener Integrationsformen bzw. weitere Differenzierungen ermöglicht. Dies stellt insofern ein vorrangiges Forschungsziel dar, als kaum ein Begriff von einem derart inflationären Gebrauch geprägt ist, wie derjenige der ‚Integration‘. Internationalisierung, Europäisierung oder Globalisierung sind weitere Begriffe, die nicht scharf von demjenigen der Integration getrennt werden können. Die Definitionen und Vorstellungen sind in der Forschungsliteratur wie auch in der Alltagssprache vielfältig. Zunächst soll hier für die einzelnen Beiträge von einem offenen Integrationsbegriff ausgegangen werden, der auf einer sehr allgemeinen Ebene wirtschaftliche, politische und kulturelle Verflechtungen zwischen Nationalstaaten bzw. Volkswirtschaften bezeichnet. Die Wahl eines offenen Integrationsbegriffs soll es den Beiträgen ermöglichen, Integrationsphänomene in möglichst verschiedenen Varianten zu erfassen, ohne von vornherein in die Richtung einer bestimmten Definition oder Vorstellung des Integrationsbegriffs gedrängt zu werden.

Wesentlich konkreter fragt Gerold Ambrosius im einleitenden Beitrag danach, inwiefern die Wirtschaftsintegration in Europa im 19. und 20. Jahrhundert in einem wirtschaftshistorischen Forschungsprogramm thematisiert werden kann. Er unterbreitet auf einer eher theoretisch abstrakten Ebene ein Angebot verschiedener Formen und Aspekte von Wirtschaftsintegration und wirft Fragen auf, mit denen sich ein weiterführendes Forschungsprogramm auseinandersetzen kann. Obwohl er den Schwerpunkt auf die Wirtschaftsintegration legt, blendet er andere Aspekte von Integration etwa gesellschaftlicher, politischer oder kultureller Art nicht aus. Im Gegenteil, Wirtschaftsgeschichte wird als Teil transnationaler Geschichte interpretiert und gesellschaftliche Austauschbeziehungen zwischen Staaten werden in die Überlegungen einbezogen. Schließlich sind fast alle grenzüberschreitenden gesellschaftlichen Kontakte für wirtschaftliche Integration relevant, ganz besonders dann, wenn durch Verhandlungen zwischen privaten Akteuren eine Einigung über Parameter, Standards oder auch Normen erzielt wird, die eine Verflechtung der Märkte fördert.

In der Sektion ‚Währungsintegration‘ differenziert Guido Thiemeyer die europäische Währungsintegration des 19. Jahrhunderts nach vier verschiedenen institutionellen Rahmen, die lateinische und die skandinavische Münzunion, den internationalen Goldstandard sowie verschiedene internationale Währungskonferenzen mit dem (ergebnislosen) Ziel, eine Weltwährung zu schaffen. Als konkretes Fallbeispiel greift er die Lateinische Münzunion zwischen Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz auf, die er getrennt in zwei Phasen 1832 bis 1865 und 1865 bis 1914 untersucht. Anschließend

behandelt Carsten Hefeker die europäische Währungsintegration nach dem Zweiten Weltkrieg. Er betrachtet den Prozess der Währungsintegration vom Beginn des (global ausgerichteten) Bretton-Woods-Systems über die verschiedenen Zwischenformen rein europäischer Währungszusammenarbeit bis hin zur Europäischen Währungsunion und legt dar, warum europäische Währungsintegration nur als ein Teil der weitergehenden und umfassenden Integration Europas in wirtschaftlicher Sicht verstanden werden kann.

In der Sektion ‚Post und Telekommunikation‘ zeichnet Michael Wobring die immer dichtere Verknüpfung der innereuropäischen Telegraphennetze in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach. Zudem legt er dar, wie sich die organisatorischen Kooperationsstrukturen ausgehend von der Gründung des Deutsch-Österreichischen Telegraphenvereins im Jahr 1850 räumlich wie inhaltlich erweiterten und schließlich 1865 in der Gründung des Welttelegraphenvereins mündeten. Anschließend behandelt Cornelius Neusch die Integrationsbestrebungen im Bereich Post und Telekommunikation nach 1945. Er charakterisiert diese als eine Integration „der kleinen Schritte“, die primär an den praktischen Bedürfnissen grenzüberschreitender Post- und Telekommunikationsdienste orientiert war, und damit inhaltlich eine Kontinuität zu den im 19. Jahrhundert begonnenen Integrationsschritten darstellte, natürlich angepasst an veränderte politische und technisch-betriebliche Rahmenbedingungen. Als typische Integrationsbeispiele thematisiert er die Gründung der „Conférence Européenne des administrations des Postes et des Télécommunications (CEPT)“ im Jahr 1959 und stellt die Standardisierungserforderungen der Postsortiermaschinen in Europa dar.

In der Sektion ‚Verkehr‘ gliedert Christian Henrich-Franke für beide Epochen die Verkehrsintegration aus einer organisationszentrierten Perspektive in drei Bereiche: Integration im Kontext europäischer Wirtschaftsorganisationen, Integration zwischen mehreren Verkehrsträgern und Integration einzelner Verkehrsträger, d.h. Eisenbahn, Binnenschiff, Straße oder Luftfahrt. Für die Verkehrsintegration vor 1914 stellt er überblicksartig die institutionelle Zusammenarbeit für die Verkehrsträger Eisenbahn und Binnenschiffahrt dar und arbeitet heraus, dass sich Integration ausschließlich im Bereich einzelner Verkehrsträger vollzog. Für die europäische Verkehrsintegration nach 1945 werden jeweils Fallbeispiele aus allen drei Bereichen behandelt: Die Verkehrspolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die Europäischen Verkehrsministerkonferenz (ECMT) sowie der EUROP-Waggonpool und die Eurofima, eine Gesellschaft zur Finanzierung von Eisenbahnmaterial. Ein Schwerpunkt wird auf die jeweiligen Gründungsverhandlungen gelegt.

In der Sektion ‚Nachrichtenagenturen‘ betont Jürgen Wilke, dass Nachrichten ein Gut „sui generis“ sind und Nachrichtenmärkte deswegen auch einer besonderen Form der Integration unterworfen sind. Insofern fand im Nachrichtensektor keine Integration statt, die mit jener in anderen Bereichen vergleichbar wäre. Die europäischen Nachrichtenagenturen beschränkten sich vielmehr in ihrer Arbeit auf ihre jeweiligen Herkunfts-

länder, die – nicht zuletzt aufgrund der verschiedenen Sprachen – auch die wichtigsten Abnahmemärkte für Nachrichten stellten.

In der Sektion ‚Landwirtschaft‘ stellt Rita Aldenhoff-Hübinger die Integration der Agrarmärkte vor 1914 am Beispiel der Internationalen Landwirtschaftlichen Kongresse zwischen 1889 und 1913 dar. Sie erörtert Formen, Möglichkeiten und Grenzen der europäischen Annäherung vor dem Hintergrund der Entstehung eines Weltagrarmarkts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die von den landwirtschaftlichen Vereinen, Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Interessengruppen sowie Wissenschaftlern und Politikern besuchten Kongresse fanden in Abständen von zwei Jahren in wechselnden Hauptstädten Europas statt und stellen die typischen Foren des Integrationsprozesses in der Epoche des Internationalismus dar. Anschließend thematisiert Kiran Klaus Patel die Entstehungsgeschichte der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in den Jahren 1957 bis 1968. Patel analysierte die ausschlaggebenden Strukturen und Prozesse, die dazu führten, dass die Integration des Agrarsektors stark supranationale Züge annahm und sich ein hochgradig protektionistisches und interventionistisches System ausbildete.

Im Abschlussbeitrag ziehen Christian Henrich-Franke, Cornelius Neutsch und Guido Thiemeyer ein vorläufiges Fazit des Vergleichs der beiden Epochen des Internationalismus und der Europäischen Integration. Entsprechend der beiden eingangs formulierten Schwerpunkte fragen sie dabei zunächst nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden, um auf deren Grundlage verschiedene Formen von Integration zu differenzieren. Freilich kann dieser Band nicht mehr als einen ersten Einblick und einige vorläufige Ergebnisse liefern. Erschöpfende Antworten oder gar eine präzise Definition und Typisierung unterschiedlicher Integrationsformen bleiben – wie bereits erwähnt – das Ziel zukünftiger Forschungsaktivitäten. Weder reicht die thematische Breite der hier ausgewählten Forschungsfelder für derartige Antworten aus noch konnten die Politikfelder in einer ausreichenden analytischen Tiefe bearbeitet werden.

Allen Beiträgen des Bandes liegt ein gemeinsamer Fragenkatalog zu Grunde, der die Grundlage für den Vergleich von Integration in unterschiedlichen Politikfeldern in den Epochen des Internationalismus und der Europäischen Integration bilden soll. Dieser zielt vornehmlich darauf ab, Integration in den Dimensionen politischer Prozesse (politics) und politischer Strukturen (polity) zu erfassen. Die inhaltliche Dimension von Politik (policy) wird dabei auf die Kategorien ökonomische, politische und kulturelle Interessen der Akteure beschränkt und unter die Strukturelemente subsumiert.

I.

Strukturen:

- Wer waren die Akteure (Regierungen, Bürokratie, private Akteure) des Integrationsprozesses?
- Wie war das Beziehungsgeflecht zwischen den Akteursgruppen?
- Gab es dominante Akteure?
- Waren die Interessen der Akteure primär politischer, ökonomischer oder kultureller Natur?

Prozesse:

- Welche externen Ereignisse und Strukturen beeinflussten das Handeln der Akteure im Integrationsprozess?
- Gab es bezogen auf das Fallbeispiel konkurrierende Integrationsprozesse?
- Welche geographischen Räume umfasste der Integrationsprozess?
- Gibt es für das Fallbeispiel Zäsuren im Integrationsprozess?

II.

Lässt sich für das Fallbeispiel ein Integrationsmuster abstrahieren?